

Fernsprecher Nr. 22.

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt Tags vorher nachm. 4 Uhr. Abonnements-Preis vierteljährlich 1.50 M., 2 monatlich 1 M., 1 monatlich 50 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Alle kaiserlich, Postanstalten, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen stets Bestellungen auf die „Sächsische Elbzeitung“ an.

Tägliche Roman-Beilage. Sonnabends: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Sächsische Elbzeitung.

Amtsblatt

für das königliche Amtsgericht, das königliche Hauptzollamt und den Stadtrat zu Schandau, sowie für den Stadgemeinderat zu Hohnstein.

Verantwortlicher Redakteur: Hugo Vereiter, Schandau. — Druck und Verlag: Legler & Zennert Nachf.

Verl.-Adr.: Elbzeitung.

Anzeigen, bei der weiten Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens vormittags 9 Uhr aufzugeben. Preis für die 5 gespaltene Zeile ober deren Raum 15 Pfg. (tabellarische und komplizierte Anzeigen nach Uebereinkunft).

„Eingefandt“ und „Melkame“ 50 Pfg. die Zeile.

Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Alle 14 Tage: „Landwirtsch. Beilage“.

Inseraten-Annahmestellen: In Schandau: Expedition Zankstraße 134; in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureaus von Haafenstein & Vogler, Invalidentant und Rudolf Mosse; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 103.

Schandau, Donnerstag, den 27. August 1914.

58. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Öffentliche gemeinschaftliche Sitzung

des

Rats- und des Stadtverordnetenkollegiums.
Donnerstag, den 27. August 1914, nachm. 1/4 7 Uhr
im Sitzungssaal des Rathauses.

Tages-Ordnung.

Beteiligung der Stadtgemeinde Schandau an der zu errichtenden Kriegskreditbank.

Hierauf geht eine Sitzung.

Schandau, am 26. August 1914.

Der Stadtrat.

Nichtamtlicher Teil.

Berlin. Der Generalquartiermeister v. Stein meldet: Von der Festung Namur sind fünf Forts und die Stadt in unserem Besitz. Vier Forts werden noch beschossen. Ihr Fall scheint binnen kurzem bevorzustehen.

Berlin. Mit der Verwaltung der okkupierten Teile des Königreichs Belgien ist von Seiner Majestät dem Kaiser unter Ernennung zum Generalkommandeur der Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Golz beauftragt worden. Die Zivilverwaltung ist dem zum Verwaltungschef ernannten Regierungspräsidenten von Sandt, in Nachen übertragen worden, dem für die Dauer seiner Tätigkeit das Prädikat Excellenz beigelegt ist. Dem Verwaltungschef sind beigegeben der Oberregierungsrat von Wussow aus Kassel, Landrat Dr. Kaufmann aus Euskirchen, Justizrat Trimborn, M. d. R. aus Köln, der bisherige Konsul in Brüssel, Legationsrat Kempff, sowie der Bürgermeister von Loebeil aus Drantenburg. Die Berufung weiterer Beamten, insbesondere von Technikern der Berg- und Bauverwaltung ist in Aussicht genommen. Der Generalgouverneur Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Golz hat sich zur Uebernahme seiner neuen Tätigkeit bereits nach Belgien begeben. Die neuen Verwaltungsbehörden werden in kurzer Zeit Zustände herbeiführen, die eine Sicherung gegen neue Friedensstörung für alle Zukunft ausschließen. Es ist ungemein charakteristisch, heißt es dann, daß die sehr begreifliche Nieder geschlagenheit im belgischen Volke, die schwere Enttäuschung, die alle Kreise dort ergriffen hat, in Zorn und Wut gegen die französischen und englischen Bundesgenossen ausarten, die Belgien schmählich in Stich gelassen hätten.

Berlin. Während auf dem westlichen Kriegsschauplatz die Lage des deutschen Heeres durch Gottes Gnade eine unerwartet günstige ist, hat auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Feind deutsches Gebiet betreten. Starke Kräfte sind in der Richtung auf Angerburg und nördlich der Eisenbahn Stallupönen—Insterburg vorgeedrungen. Das erste Armeekorps hatte den Feind bei Wirballen in siegreichem Gefecht aufgehalten. Es wurde zurückgenommen auf weiter rückwärts stehende Truppen. Die hier versammelten Kräfte haben den bei Gumbinnen und südlicher vordringenden Gegner angegriffen. Das erste Armeekorps warf den gegenüberstehenden Feind siegreich zurück, machte 6000 Gefangene und eroberte mehrere Batterien. Eine hierzu gehörende Kavallerie-Division warf zwei russische Kavallerie-Divisionen und brachte 500 Gefangene ein. Die weiter südlich kämpfenden Truppen stießen teils auf starke Befestigungen, die ohne Vorbereitungen nicht genommen werden konnten, teils befanden sie sich im siegreichen Fortschreiten. Da ging die Nachricht ein von dem Vormarsch weiterer feindlicher Kräfte aus der Richtung Narwa gegen die Gegend südwestlich der masurischen Seen. Das Oberkommando glaubte hiergegen Maßnahmen treffen zu müssen und zog seine Truppen zurück. Die Abübung vom Feinde erfolgte ohne Schwierigkeit. Der Feind folgte nicht. Die auf dem östlichen Kriegsschauplatz getroffenen Maßnahmen mußten zunächst durchgeführt und in solchen Bahnen geleitet werden, daß eine neue Entscheidung gesucht werden konnte. Diese steht unmittelbar bevor. Der Feind hat die Nachricht verbreitet, daß vier deutsche Armeekorps geschlagen worden seien. Diese Nachricht ist unwahr, kein deutsches Armeekorps ist geschlagen. Unsere Truppen haben das Bewußtsein des Sieges und der Ueberlegenheit mit sich genommen. Der Feind ist über die Angerap bis jetzt nur mit Kavallerie gefolgt, längs der Eisenbahn soll er Insterburg erreicht haben. Die beklagenswerten Teile der Provinz, die dem feindlichen Einbruch ausgesetzt sind, bringen dieses Opfer im

Interesse des ganzen Vaterlandes. Daran soll sich daselbe nach erfolgter Entscheidung dankbar erinnern.

Der Generalquartiermeister. (gez.) v. Stein.

Berlin. Der von Neuyork nach Neapel abgegangene Dampfer „Ancona“ ist in der Nähe von Gibraltar angehalten worden und die auf dem Dampfer befindlichen militärpflichtigen Deutschen — etwa siebzig an der Zahl — sind nach Gibraltar als Gefangene übergeführt worden. Unter den Gefangenen befindet sich der Sohn des Direktors der Deutschen Bank Herrmann.

Leipzig. Am Sonnabend traf in Leipzig ein Verwundeten-Transport von der belgischen Grenze ein. Ein Teil der Verwundeten kam in das Leipziger Lazarett, während der Rest in das Dresdner Lazarett gebracht wird.

Würzburg. Der deutsche sozialdemokratische Parteitag, der in Würzburg im September stattfinden sollte, ist verschoben worden.

Wien. Das Kriegsquartier meldet amtlich: Die dreitägige Schlacht bei Krasnik endete gestern mit einem völligen Siege unserer Truppen. Die Russen wurden auf der ganzen etwa 70 Kilometer breiten Front geworfen und haben fluchtartig den Rückzug gegen Lublin angetreten.

Wien. Das Kriegspressquartier meldet: Die Offensive unserer Truppen beiderseits der Weichsel dringt unaufhaltsam vor. Westlich des Flusses überschritten unsere Kräfte im Anschluß an die deutschen Verbündeten unter kleinen Kämpfen die Lysagora und erreichten gestern den Abschnitt des Ramionka-Flusses zwischen Kielzy und Radom. Ostlich der Weichsel warfen unsere siegreich vordringenden Kräfte am 23. August bei Krasnik auf dem Wege nach Lublin eine starke Gruppe zweier russischen Korps zurück. Ueber 1000 Russen, darunter viele Offiziere, fielen unverwundet in unsere Hände. Eine Anzahl Fahnen, Maschinengewehre und Geschütze wurde erbeutet. Ein Vorstoß von 20 000 Russen gegen die Grenze der Bukowina wurde bei Nowosteliza vollständig zurückgeschlagen. Dem Feinde wurden mehrere hundert Gefangene abgenommen. In überlärztem Rückzuge ließen sie auf dem Kampfplatze viel Kriegsgeräte zurück.

Wien. Amtlich wird gemeldet: Der k. und k. österreichisch-ungarische Botschafter hat dem auswärtigen Amt folgende Mitteilung gemacht: Im allerhöchsten Auftrage ergeht an das Kommando S. M. S. „Kaiserin Elisabeth“ in Singtau sowie an den k. und k. Botschafter in Tokio der telegraphische Befehl, daß die „Kaiserin Elisabeth“ in Singtau mitzukämpfen habe.

Wien. Die marokkanische Regierung hat dem diplomatischen Agenten Oesterreich-Ungarns in Tanger seine Pässe zugestellt und ihn zur sofortigen Abreise mit dem französischen Kreuzer „Cassard“ genötigt, der ihn nach Sizilien gebracht hat. Es braucht nicht hinzugefügt zu werden, daß dieses offenbar auf französisches Geheiß zurückzuführende Vorgehen einen flagranten Völkerrechtsbruch bedeutet, da Tanger und die es umgebende Zone nicht dem französischen Protektorat, sondern auf Grund eines Uebereinkommens aller Signatarmächte der Algericasakte einem internationalen Regime unterstehen.

Wien. Eine der „Wiener Polit. Korr.“ aus Konstantinopel zugehende Nachricht stellt fest, daß von russischer und französischer Seite bei der Pforte Schritte getan wurden, sie zur Gestattung der freien Durchfahrt russischer Kriegsschiffe durch die Dardanellen zu bestimmen. Weiter wurden von den diplomatischen Vertretern jener Mächte Bemühungen zur Durchsetzung ihres Wunsches aufgegeben, daß General Liman Pascha und die anderen deutschen Offiziere, die in türkischen Diensten stehen, von allen wichtigen Tätigkeiten ferngehalten werden. Beide Aktionen sind aber erfolglos geblieben. Man erklärt auf türkischer Seite, daß die Pforte gegenüber den europäischen Entwicklungen nur von den Interessen des ottomanischen Reiches sich leiten lasse und daß auch Drohungen sie nicht dazu vermögen werden, von dieser Richtlinie abzuweichen.

Wien. Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet: Wie aus guter Quelle verlautet, wurden die von den österreichischen Truppen geschlagenen serbischen Abteilungen von russischen Offizieren kommandiert, die freiwillig in die serbische Armee eingetreten waren.

Wien. Die „Reichspost“ meldet aus Rom: Der Arzt des verstorbenen Papstes Marchiasava äußerte gegenüber einem Berichterstatter der „Reichspost“, daß der Papst dringend gebeten worden sei, mit seiner großen Autorität gegen den Ausbruch des Krieges zu intervenieren. Der Papst erklärte darauf wörtlich: Der einzige Herrscher, bei dem ich mit Aussicht auf Erfolg intervenieren könnte,

weil dieser Monarch stets in Treue dem Heiligen Stuhl ergeben war, ist Kaiser Franz Joseph. Aber gerade bei ihm kann ich nicht intervenieren, denn der Krieg, den Oesterreich führt, ist gerecht, nur allzugerecht.

Petersburg. Die Zarenfamilie hat sich von Moskau wieder nach Jarskoje Sselo bei Petersburg begeben. Die Ausdehnung der revolutionären Bewegung im Innern Rußlands dürfte dabei als Grund anzunehmen sein.

Die in französischer und englischer Sprache herausgegebene, von der niederländischen Regierung unterstützte „Gazette de Hollande“, berichtet über die Landung des englischen Expeditionskorps aus Brüssel unter dem 14. August: Ein englisches Expeditionskorps ist in Le Havre ausgeschifft worden, wo es von der Bevölkerung mit großer Begeisterung empfangen wurde. Die Ausschiffung vollzog sich in der besten Weise. In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurden auch kleine Abteilungen an der belgischen Küste zwischen Ostende und Seebrügge gelandet. Seit Sonntag kreuzen geheimnisvolle Schiffe zwischen der belgischen und französischen Küste; die Ausschiffungen gehen ganz im geheimen vor sich, so daß die Bevölkerung kaum etwas davon merkt.

Ueber Englands Pläne zur See berichtet die „Neue Züricher Ztg.“: Nach einer Mitteilung, die der Londoner Berichterstatter der „Tribuna“ seinem Blatte macht, soll die britische Admiralität zunächst die deutsche Flotte nicht aussuchen und zur Schlacht stellen wollen. Sie will sich darauf beschränken, in der Nordsee die Herrschaft zu behaupten und die französische Küste gegen eine deutsche Landung zu sichern, den deutschen Seehandel zu vernichten und die deutsche Küste zu blockieren, ferner, wenn der Krieg längere Zeit dauern sollte, die Verpflegung Deutschlands zu unterbinden. Man meint, daß so die deutsche Flotte die Offensive ergreifen und unter weit ungünstigeren Bedingungen den Entscheidungskampf wagen muß.

In Lüttich konnte ein Kriegsschiff von über 5 Millionen Mark beschlagnahmt werden.

Vom belgischen Kriegsschauplatz ist zu berichten, daß in Brüssel, welches wir stark besetzt haben, die Bevölkerung sich gegen unsere Truppen verständig verhält. Bei Lüttich hat sich unsere schwere Artillerie glänzend bewährt. Oft genügte ein einziger Schuß, um einen feindlichen Panzerturm wie eine Rakete in die Luft fliegen zu lassen. Kleine Forts sind durch einen Schuß unserer schwersten Geschütze vernichtet worden, und die Nachbarforts ergaben sich, wenn sie diese Wirkung beobachtet hatten. Lüttich hat uns, wie gegenüber den feindlichen Lügenmeldungen betont werden muß, nicht eine Sekunde ausgehalten. Wir standen schon am 19. August in Brüssel. Schneller hätte der Vormarsch nicht einmal in friedlichem Manövergelände ausgeführt werden können. Die Schlachtlinie bei Mech am 20. und 21. August war rund 100 Kilometer breit.

Ein tragisches Schicksal vollzieht sich jetzt an Aegypten, das ja schon lange sich der englischen Protektion zu „erfreuen“ hatte, bis jetzt aber doch wenigstens formell ein selbständiges Vizekönigreich unter der Regierung eines Khediven gewesen ist. Seit Ausbruch des Krieges befindet sich die Verwaltung in den Händen der britischen Militärbehörden. Das Land wird vollständig als englische Provinz behandelt. Ein Erlaß an die ägyptische Regierung verfügte einer amtlichen Meldung zufolge, daß das ganze ägyptische Gebiet für Kriegszwecke Englands benützt werden darf.

Die „Times“ erzählt von einem deutschen Flieger bei Lüttich, der sich nachts an einem der Forts mit Sprengkörpern zu schaffen gemacht habe und, da er nur 300 Meter hoch war, leicht von Kugeln erreicht werden konnte. Der Flieger habe daher an einer Schnur eine rote Laterne hinabgelassen, die darauf von den Belgiern in Stücke geschossen wurde, während der Flieger seine Arbeit verrichtete.

Der Korrespondent der Londoner „Central News“, der an der deutschen Front angelangt ist, veröffentlicht in London einen begeisterten Lobgesang auf die deutschen Truppen. Er schließt seine Ausführungen mit dem Ausdruck der Ueberzeugung, daß bei dem Geiste, der die deutschen Heere befehle, keine Macht ihnen widerstehen könne, und daß, wenn Rußland auf dem Plan erscheinen